

ALTJAHRESABEND

Meine Zeit steht in Deinen Händen. Psalm 31,16



Das war ein Jahr!

Ein großer Schreck, ein Schock, der die Welt traf wie ein gewaltiges Beben, wie ein gewaltiger Blitz, wie eine der ägyptischen Plagen aus dem Alten Testament oder wie ein apokalyptisches Vorzeichen. Ein Virus, gefährlich und zerstörerisch, zwingt uns zum Anhalten, legt alles lahm, hält uns in Atem und raubt vielen Menschen den Atem, so dass sie daran sterben müssen.

Das jährliche Friedensgutachten stellt fest, dass Kriege und Konflikte ungebremst andauern, mögliche Friedensverhandlungen wegen der Corona-Krise zum Erliegen kommen, und noch mehr Menschen fliehen.

Zugleich schreitet der Klimawandel voran. Im Juli wurden nördlich des Polarkreises 38 Grad Celsius gemessen.

Die Kreatur seufzt und stöhnt. Und jede und jeder hat ein eigenes Ächzen, eine eigne Belastung, eigene Ängste...

Dieses Jahr ist an niemandem spurlos vorbeigezogen. Wir sind hier als Verfolgte, als von Sorgen und Gedanken, von realen oder vermuteten Bedrängnissen Verfolgte. Und wir stehen auf der Schwelle zu einem neuen Jahr, das wie eine Wüste vor uns liegt.

Sätze aus dem Alten Testament (2. Mose 13, 20 – 22):

Das Volk Israel zog aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste.

Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.

Feuersäule in der Nacht: Ich denke an den brennenden Dornbusch, der nicht verbrennt, an Moses Gottesbegegnung. Ich denke zugleich an brennende Häuser, an die Zerstörungskraft des Feuers: Ist Gott auch darin?

Wolkensäule mitten am Tag verdunkelt das Licht und wirbelt vielleicht wie ein Zyklon, diese faszinierenden Naturspektakel, nicht minder zerstörerisch wie Feuer.

Jedenfalls: Auffälliger geht's nicht, so, wie sich Gott hier zeigt, der der sich „Ich-Bin-Da“ nennt.

Mich wundert, dass Israel damals das nicht wundert. Wie selbstverständlich lässt es sich von Gott auf diese auffällige Weise begleiten, ohne dass ein Wort des Erschauerns überliefert wäre! Als wäre das ganz normal!

Wie froh wäre ich, wenn ich mal so eindeutige Zeichen der Gottespräsenz vor Augen gestellt bekäme!

Martin Buber lädt uns ein, mit seinen Augen, seinem Fühlen, die Welt zu betrachten, in ihr Gott zu entdecken:

*„Wo ich gehe – du!
Wo ich stehe – du!
Nur du, wieder du, immer du!
Du, du, du!
Ergeht`s mir gut – du!
Wenn`s weh mir tut – du!
Nur du, wieder du, immer du!
Du, du, du!
Himmel – du, Erde – du,
Oben – du, unten – du,
Wohin ich mich wende, an jedem Ende
Nur du, wieder du, immer du!
Du, du, du!“*

(M. Buber, Die Erzählungen der Chassidim.)

Wo sind heute die Zeichen, die uns den Weg weisen?

Corona sitzt uns im Nacken wie die Ägypter dem Volk Israel. Wo gehen wir jetzt lang? Wie werden wir die „Ägypter“ los, und wo liegt eigentlich das gelobte Land? Führt Gott uns dorthin oder verbirgt er sich? Oder ist Corona selbst eines der Zeichen, mit denen Gott uns zeigt, dass wir längst irre gegangen sind?

Wir stehen an der Schwelle nicht nur zu einem neuen Jahr, sondern zu einer neuen Zeit, die schon begonnen hat, und in der es darauf ankommt, ihre Zeichen richtig zu deuten und entsprechend zu handeln, wenn wir das gelobte Land erreichen wollen.

Es gibt kein Zurück, ein Zurück gab es noch nie...

Also auch kein Zurück mehr in vermeintliche Sicherheiten, kein Zurück mehr in die bisherige Lebensweise.

Es gibt die Chance der Zukunft, Wesentliches zu ändern, in dieser Zeit, die uns aus dem Gewohnten gerissen hat. Wir haben die Freiheit, neu zu gestalten.

Freiheit gibt uns die Verbindung zu, den Bezug auf Gott.

Auch für uns wäre eine Art Feuer und Wolkensäule gut, damit wir unsere Lebensrichtung nicht aus dem Auge verlieren, nicht untergehen im Chaos der Alltäglichkeit, nicht unser Wissen verlieren, dass Gott der ist, der er ist, der er war und sein wird.

Lieder, Gedichte können solche Leuchtzeichen sein:

*Du bist das Feuer,
Das den Dornbusch nicht verbrennt,
Du bist die Stimme,
Die uns beim Namen nennt.
Du bist der, der das Meer zerteilt,
Und schützend uns umgibt.
Unsere Hoffnung siegt im Bund mit dir.
Du bist das Wasser,
Das dem harten Stein entspringt.
Du bist in Brot und Wein,
Die Kraft, die uns durchdringt.
Du bist der, der die Fesseln sprengt,
Der uns von Tod erweckt;
Unser Glaube zählt im Bund mit dir.
Du bist die Wolke,
Die uns durch Wüsten führt.
Du bist die Ewigkeit,
Die uns im Traum berührt.
Du bist der, der die Liebe lehrt,
Der Geist, der uns beseelt;
Unser Glaube zählt im Bund mit dir.*

*Wagt euch zu den Ufern, stellt euch gegen den Strom, brecht aus euren Bahnen,
vergebt ohne Zorn.*

Geht auf Gottes Spuren, geht, beginnt von vorn.

Wagt euch zu den Ufern, stellt euch gegen den Strom Gregor Linßen

Es gilt: Gott ist immer da. Gott lässt uns nicht in der Abhängigkeit von so vielem, was uns ängstigt, sondern er ermöglicht es uns, frei zu gehen und zu leben.

Er geht mit uns mit. Er führt uns zwar unbequeme Wege durch Wüsten, Umwege, keine direkten Wege, auf Durststrecken. Auch Konflikte erspart er uns nicht. Aber das Ziel bleibt das gelobte Land, eine Welt, wie Gott sie eigentlich geschaffen hat.

Seid Menschen, fühlt, teilt, lacht, weint, hofft, verzeiht, helft, träumt....

„Seid barmherzig, wie auch Gott barmherzig ist.“

Gott ist mit uns barmherzig. Darauf vertraue ich.

Fühlen, teilen, lachen, weinen, hoffen, verzeihen, helfen, träumen, erkennen, hören, zuhören, verstehen, reagieren, handeln, lieben

ZUSAMMEN.

Barmherziger, treuer Gott,

wir schauen auf dieses Jahr zurück.

Ein Virus hat uns verwirrt, unser Leben verändert.

Vieles, was zuvor vertraut war, mussten wir aufgeben.

Wir waren in Sorge um unsere Lieben, um uns selbst.

Wir haben täglich von Infizierten und Toten gehört.

An die täglichen Zahlen haben wir uns nicht gewöhnt.

Wir sind erschöpft, wir fühlen uns eingesperrt und begrenzt.

Du aber warst bei uns,

barmherziger, treuer Gott.

Wir legen dieses Jahr in deine Hände zurück.

Nimm auf in Dein Erbarmen

die Trauer um die Tausenden Toten,

die Schmerzen der Kranken, der Trauernden,

die Sorge um die eigene Existenz,

die Angst vor Verlust der Lebensgrundlagen,

die Ratlosigkeit und Zukunftsangst.

Lass die Liebe dieses Jahres weiter blühen.

Lass die Furcht dieses Jahres vergehen.

Du warst bei uns, trotz allem,

barmherziger, treuer Gott,

wir legen dieses Jahr in deine Hände zurück.

Menschen, die wir zuvor nicht kannten, wurden uns wichtig.

Wir sind dankbar für die Begegnungen, die möglich waren.

Wir sind dankbar für die Menschen, die sich selbstlos um andere kümmern.

Wir sind dankbar für die Arbeit von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler,
von Politikerinnen und Politiker.

Wir sind dankbar für die Musik, die Kunst, für die Menschen,

die Ideen haben, wie Musik und Kunst auch in dieser Zeit unsere Seele nähren kann.

Du bist bei uns,

barmherziger, treuer Gott,

wir legen dieses Jahr in deine Hände zurück.

Mach das Glück, das es auch in diesem Jahr gab, groß,

versieh das Dunkel mit einem Lichtstrahl der Hoffnung.

Segne deine Welt! Amen.